

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallner Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage,
und Sonntage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
ober deren Raum 15 Bz.
Reklamen 30 Bz.

Abonnementspreis
monatlich 45 Bz., mit Bringer-
lohn 50 Bz. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 33.

Samstag, den 17. März 1917.

25. Jahrgang

Mer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Offenherzigkeit.

Unsere Kriegsanleihe steht erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Wird steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das kräftige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzureiten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gesparten deutsche Erfindungs- und Organisationskraft, das deutsche Volkswesen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Ausichten für eine solche Entschädigung steigen naturgemäß in dem Maße, als wir unsere Lieberlegenheit, unseren Sieg vollstän- dig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht: sie schließt, wobei verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erwartete Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungsprobleme, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen aus Ausland (Amerika läßt von Anfang an eine gänzlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralitäts-„Erfahrung“ hatte), und die Kriegsausgaben geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zu Ungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns dasjenige jenen hochgemuteten Offenherzigkeit weckt, den Hindenburg kündigt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Borbrunn — steigert.

England hat die Finger im Spiel.

Man fragt sich angesichts des Erfolges der russischen Parlamentsrevolution nicht mit Unrecht, woher die feigen Schwäger, die heute an die Spitze geraten sind, wohl die Entschlossenheit zu einem solchen Vorgehen gefunden haben mögen. Man erinnert sich da der mannigfaltigen Andeutungen über das lichtscheue Treiben des englischen Botschafters Buchanan in Petersburg und der Aeußerung eines holländischen Arztes, dahingehend:

„Sir George Buchanan, der englische Botschafter in Petersburg, verteilt dort die Aemter. Ganz Rußland ist nichts anderes mehr, als ein Basall Englands, und die englische Diktatur ist russischer als jemals eine russische Diktatur sein kann.“

Ganz Rußland an England verpfändet.

Ein guter Kenner der russischen Verhältnisse schil- derte unlängst die Lage, wie sie sich während des Krieges entwickelt hat, folgendermaßen:

„England beabsichtigt heute, Rußlands finanzielle und militärische Lage völlig in seine Gewalt zu be- kommen.“

kommen. Es hat bereits die Bezahlung der aus dem Auslande kommenden Munition garantiert. Die Munition kommt in Archangelsk und Wladivostok an. Hier wird sie von einer englischen Kommission abgenommen, auch an leitenden Stellen in den Departements und bei den größten Bahngesellschaften befinden sich Engländer. Also alles unter englischer Aufsicht! Für die Amerika und Japan gegenüber übernommene Garantie der Bezahlung der an Rußland gelieferten Munition hat England den dritten Teil des in der Reichs- bank liegenden russischen Goldes nach England be- fördern, sowie ferner einen Teil der Güter des Staates und des Jaren verpfänden müssen. In erster Linie die großen Platingruben im Ural, sowie Gold- und Silbergruben. Ferner wurden verpfändet die Ein- künfte der größten Bahnen.“

Jetzt scheint Rußland mit seiner Betätigung im Sinne der jetzigen Spießbürger- und Schwägerrevolu- tion den Konturs, die Liquidation des riesigen Reiches Rußland in die Wege geleitet zu haben, um sich selbst mit Hilfe ihrer russischen Helfershelfer als Kon- kursverwalter einzusetzen.

Die Frage ist nur, was das russische Volk, die breite Masse, in ihrem Hunger und ihrer Not, dazu sagen wird.

Der Zar abgedankt.

London, 15. März. (Neutermeldung.) Bonar Law teilte im Unterhause mit, der Zar habe abge- dankt. Großfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten ernannt worden.

Großfürst Michael Alexandrowitsch ist der Bruder des Jaren. Er ist um zehn Jahre jünger als Nikolaus. Seit 1911 ist Michael Alexandrowitsch in nicht ebenbü- tigen Ehe verheiratet. Seine Frau ist Katholik, ge- borene Scheremetew, geschiedene von Wulfert; erst bei ihrer Verheiratung mit dem Großfürsten wurde ihr der Titel einer Gräfin von Brassow verliehen.

Die Städte im Reiche schließen sich an.

Die jetzt von den Revolutionären beherrschte Pe- tersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: „Die Duma- Abgeordneten Bepelajew und Tassin begaben sich auf Befehl des Exekutiv-Komitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees ge- stellt hat. Bepelajew wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt.“

Die Stadtverwaltungen von Moskau, Kasan, Tscharkow und Odessa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Wohlfahrtsausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Be- freiung Rußlands.

Revolutionsberichte von Augenzeugen.

Zu den Vorgängen in Rußland erfährt das Stoc- holmer „Aftonbladet“ aus der finnischen Hafenstadt Haparanda, daß seit heute der Eisenbahnverkehr zwischen Tornaa und den angrenzenden Teilen Fin- lands abgebrochen ist. Reisende erzählten, die fin- nischen Eisenbahnlinien seien an mehreren Stellen auf- gerissen. Andere erzählten, daß die in Finnland stehen- den Truppen sich sicher der Revolution anschlie- ßen würden, denn als die alte Regierung sie nach Pe- tersburg berufen wollte, hätten sie sich geweigert, den Befehl auszuführen. In Petersburg seien alle Ge- ängnisse geöffnet, Protopopow und Stürmer seien von der Volksmenge ermordet worden. Ueber Hel- singfors sei der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Stocholmer Zeitung „Allehanda“ hat einen Augenzeugen der Ereignisse in Petersburg während der Revolution ausgefragt, der folgende Angaben macht: Den ersten Anlaß zu den Unruhen gab die Verhaftung der Leiter der Arbeiterschaft. Am Don- nerstag kam es zu großen Straßenkrawallen, Kofa- len schossen auf das Publikum, aber der Wider- stand wuchs lawinehaft. Am Sonntag glich Pe- tersburg einem Kriegsschauplatz, es spielten sich auf- regende Straßenkämpfe ab, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Wie der Reisende berichtet, halfen die Kofalen vielfach der Bevölkerung, ein Polizei- beamter wurde von ihnen niedergemacht, als er ihnen Befehle erteilen wollte.

Die neuen Herren in Rußland.

Die Arbeiterführer machen die Komödie mit. Die Stocholmer „Aftonbladet“ sind in der Lage, die Namen der Mitglieder der neuen revolutionären Re- gierung oder wie sich selbst nennt, des „Exekutiv- komitees der Duma“ mitzuteilen. Vorsitzender des Komitees ist der bekannte Dumapräsident Rodzianko (Oktobrist = national). Vizepräsident ist der Abge- ordnete Tschelidze, der Führer der sozialistischen Partei der Duma, dann folgen: Kerenzki, der Füh- rer der sogenannten Trudowipartei, eine Arbeiter- partei, die mit den Sozialdemokraten die äußerste Linke in der Duma bildet; Willschew, der Leiter der Kadettenpartei (freisinnig) und Chefredakteur der „Njetsch“, und einige andere Abgeordnete.

Keine Friedensrevolution!

Franszösische Blätter heben den Ausspruch Mil- jukows hervor, daß Rußland nötigenfalls den Sieg auch gegen den Willen der Regierung erreichen werde. Es sei dies eine besonders kennzeichnende Erklärung und beinahe das Revolutionsprogramm gegen eine Regierung, die dem Volkswillen nicht Rechnung tra- gen wolle.

Die Franzosen haben darin recht, daß mit „dse- ser“ neuen Regierung nur ihre Geschäfte, die Ge- schäfte des Krieges, besorgt werden. Im englischen Unterhause sagte Minister Bonar Law, als er Mitteil- ung von der Thronentsagung des Jaren machte:

„Es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, daß die Bewegung nicht auf die Erlangung eines Friedens hingiele, sondern daß im Gegenteil die Un- zufriedenheit sich nicht gegen die Regierung richtet, weil sie den Krieg weiterführt, sondern vielmehr, weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit und Energie weiter- führt, welche das Volk erwartete.“ (Auster Weisfall.)

Das ist der springende Punkt. Diese Elemente wollen den Krieg, aber sie wollen einen Krieg, bei dem ihre Hintermänner, die Großfürsten und deren Anhang, bei der Ausplünderung der Reichskasse ab- lassen und bei der die eifigen Schwäger aus der Duma sich selbst als Triebkräfte der Weltgeschichte bewundern können.

Die Straßenschlacht in Petersburg.

Der Londoner „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ereignisse vom Freitag haben sich in ausgedehnt- erem Maße am Sonntag wiederholt. Zu Duzenden wurden die Menschen an verschiedenen Punkten des Newski-Prospekts geädert oder verwundet. Das schöne Wetter hatte die Leute aus den Häusern gelockt, auf den Straßen wimmelte es schwarz von Menschen. Ko- jaken waren nicht zu sehen. Um 3 Uhr nachmittags erhielt die Infanterie den Befehl, die Straßen abzu- sperren. Eine Kompanie der Gardebataillon feuerte hierbei eine Salve ab, die mehr als

hundert Personen tötete oder verwundete.

Hunderte von leeren Patronenhüllen lagen auf dem Plaste, wo die Truppen auf die Menge geschossen hatten, im Schnee, der überall Blutspuren zeigte. Nach Ab- feuern der Salve wurde der Durchzug freigegeben. Die Menge sammelte sich jedoch in den Nebenstraßen. Eine andere Kompanie der Garde verspernte dem Volke gleichfalls den Weg; wieder verschaffte man sich freie Bahn durch Abgabe einer Salve. Als der Kom- mandant der Truppen die Flußbrücke passierte, stell- ten sich ihm ein Student und ein als Offizier verklei- deter Mann entgegen. Der Student entriß dem Kom- mandanten den Degen und schlug damit auf ihn ein; dann ergriß er die Flucht. Dieser Vorgang rief große Erregung hervor, und gab den Anlaß zu einer Meu- ree unter den Soldaten. Im gleichen Moment wur- den aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser Schüsse abgegeben.

Gräßliche Aufritte fanden am Montag in der Nähe der Nisch Las-Station und den angrenzenden Distrikten statt. Hier hatte die Polizei

Maschinengewehre auf den Dächern der Häuser aufgestellt und richtete von dort aus ein mörderisches Feuer auf die Menge. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten kann noch nicht angegeben werden. Abends wurde der ganze Newski-Prospekt durch Truppen ab- gesperrt, die den strengen Befehl erhielten, niemanden durchzulassen. Die Straßen waren durch Scheinwerfer taghell erleuchtet.

Am Montagabend um 7 Uhr, sagte man den Botschaft, ein Komitee aus 12 Mitgliedern des Pro- gressistischen Blocks und der Sozialisten zu wählen. Rodzianko schickte ein Telegramm an den Jaren des Inhalts, daß man allgemein nach einer neuen Re-

gierung verlange und daß diesem Wunsche unbedingt sofort nachgegeben werden müsse. Den Befehl fahenden Generalen an der Front wurden Kopien dieses Telegramms zugestellt. Die Russischen besetzten das Gerichtsgebäude und plünderten das Ministerium des Innern und das Büro des Stadtkommandanten. Am frühen Morgen war man bereits in die Gefängnisse eingedrungen und hatte sämtliche

Verbrecher in Freiheit gesetzt.

Ejeslowitz, der Präsident der ersten Kammer, weigerte sich, die Kammer zusammenzurufen. Er wurde darauf auf Befehl der Kommission sofort in Haft genommen und in den Palast eingesperrt. Der Minister beschloß den Rücktritt und teilte diesen Vorfall dem Jaren mit, der geantwortet haben soll, daß General Megejew, den Generalstabchef als Diktator senden werde. Freigelassene Gefangene haben das Gerichtsgebäude in Brand gesteckt, das Gebäude konnte jedoch vor völliger Vernichtung bewahrt bleiben.

Revolutionäre Bürger hielten Offiziere und Zivilisten an und forderten die Aushändigung der Waffen, die sie nötigenfalls mit Gewalt abnahmen. Als vom Jaren keine Antwort auf das erste dringende Telegramm einlief, ernannte das Komitee

Nodjanko, eine letzte Warnung an den Jaren

zu übermitteln. Auch diese wurde nicht beantwortet. Darauf wurde nach längerer Debatte eine vorläufige Regierung eingesetzt. Nodjanko begab sich im Panzerautomobil nach dem Maria Palast, wo der Ministerrat sich versammelt hatte. Er fand sämtliche Minister anwesend, ebenso Michael Alexandrowitsch. Nodjanko machte die Mitteilung, daß die Duma in Uebereinstimmung mit der Nation handelnd beschloffen habe, eine vorläufige Regierung einzusetzen, da er keinen anderen Ausweg zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt sehe. Der Kriegsminister, der General Belasew gab die Erklärung ab, daß es für ihn möglich sei, seinen Eid als Soldat zu brechen, er werde in der bisherigen Haltung verharren, bis er vom Jaren einen Gegenbefehl erhalte. Nach der Rückkehr Nodjankos in den taurischen Palast beschloß man, mit sämtlichen Stimmen die Konstituierung der vorläufigen Regierung. Es wurde alsdann der Befehl gegeben, die Mitglieder der bisherigen Regierung zu verhaften.

Die englische öffentliche Meinung.

die in Wirklichkeit jedoch nicht die Meinung des Volkes ist, die man ihm nur eingeunden sucht, ergibt sich aus einigen Pressestimmen: Die „Daily News“: „Es ist ein gutes Vorzeichen für die ganze Welt, die Sache der Freiheit hat gestiegt, und der Zusammenbruch der deutschen Einflüsse in Rußland läßt alles Gute voraussehen und eröffnet die Aussicht auf Freiheit für die ganze Welt.“ „Daily Mail“: „Die deutschfreundlichen Verschwörungen in Petersburg sind vollständig beseitigt. Der Erfolg des Aufstandes wäre nicht möglich geworden, wenn Rußland nicht einig gewesen wäre.“ „Morning Post“: „Diese große Prüfung der Sache der Entente hat mit einer gewaltigen Niederlage Deutschlands geendet. Die Welt hat neue Kraft empfangen in ihrem Kampf für die Freiheit und den Fortschritt einer großen Nation.“

Diese Auslassungen sollen natürlich die Gemüter von der großen Gefahr ablenken, die aus einer Beilegung dieser „Revolutionäre“ durch den Jaren oder durch die Arbeiter für England droht. Sie zeigen uns, daß wir von den neuen „brochistischen“ Nachhabern nur den Kampf bis zum Weißbluten zu erwarten haben, während ein Völkchen entweder des Jaren oder der Sozialisten, also der Extremen, zum Frieden überreden müßte.

Russisches Afferkei.

Ungehindert finden wilde Plünderungen statt.

Die Lebensmittel werden bald gänzlich aufgebraucht sein.

Alle Abgeordneten der Rechten sind verhaftet. Der Militärkommandant von Moskau wurde verhaftet, ebenso Tausende von Gendarmen und Polizisten. Politische Gefangene wurden entlassen.

Der Zar geht aufs Ganze.

Abdankung des Großfürsten Nikolaj.

Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch hat an Nodjanko, den Vorsitzenden des Vollziehungsausschusses, gedruckt, daß er, um Rußland zu retten und den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, nach Beratung mit dem Generalstabchef Alexijew, den Entschluß gefaßt habe, zurückzutreten.

Alexijew ist eine der wenigen Persönlichkeiten, auf die sich der Jare verlassen kann. Er steht zwar im Ruf liberaler Neigungen, hat aber offenbar nicht die Absicht, den Jaren im Stich zu lassen, und so steht sich der lange Papst, der herrschsüchtige Nikolaj Nikolajewitsch, zum Rückzug gezwungen. Vermutlich will der Jare mit Hilfe des Heeres gegen das Volk durchgreifen. Ob das gelingt, das ist die Frage.

Die Lebensmittelnot ist unter der neuen Regierung ins Unerträglichste gestiegen. Man erwartet von Stunde zu Stunde neue grundlegende Ereignisse.

Revolutionärgerichte.

Der englische Botschafter Buchanan ist angeblich ermordet worden.

Ministerpräsident Golizin soll Selbstmord verübt haben.

Stürmer und Protopopow seien ermordet worden.

An der schwedischen Grenze stehe ein russischer Postzug unter Dampf, um den Jaren und seine Familie in Sicherheit zu bringen.

Usw. ...

Die Februarbente unserer Tauchboote. 368 Handelsschiffe mit 781500 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. März. (W.B. Amtlich.) Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781500 Brutto-Registertonnen infolge kriegerischer Maßnahme der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644000 Bruttoregistertonnen und 76 neutrale Schiffe mit 137500 Bruttoregistertonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch U-Boote versenkt worden, also 16,5 Proz. des Gesamt-ergebnisses im Februar, gegenüber 29 Prozent neutralen Verlusten im Durchschnitt der letzten vier Monate.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englische „Gehen Papier“.

Das „Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß die Regierung das einigen Gewerkschaften gegebene Vorrecht, ihre Mitglieder vom Militärdienst zu befreien, einziehen wird. Dadurch werden die jüngsten Arbeiter für den Militärdienst freigegeben. — So hält England seine Verhörungen gegenüber den Arbeitern!

Einziehung der Rassen in England.

Was für Dinge heute in dem einst auf seine Freiheit so stolzen England geschehen können, dafür ist die jetzt anstandslos erfolgte Einziehung der russi-

schen politischen Flüchtlinge zum englischen Heere ein charakteristisches Beispiel. Die „Ball“ begrüßt diesen Entschluß der Regierung in ihrer Nummer vom 28. 2. 1917 mit Enthusiasmus, da nun mit einem schreienden Unrecht endlich aufgeräumt werde. Das seien keine politischen Flüchtlinge, sondern Parasiten, die nur die Wohlthaten des englischen Lebens genießen wollten, und die Pflichten, die England (!) auferlege, verachteten; es sei wirklich der Zeit, daß ihrem Mäuberleben ein Ende gemacht werde.

So schreibt ein Blatt, das noch vor drei Jahren nicht warm genug für die Partei der armen Unbrüder eingetreten und sie nicht eindringlich gegen der wahren Sympathien des freiheitsliebenden Landes verschern konnte.

So wird das dumme Volk belogen.

Die in Frankreich bevorstehende Einführung Brotkarte wird in der amtlichen Bekanntmachung folgendermaßen begründet: „Um eine Anhäufung von Hungersmitteln zu vermeiden, hat sich der Ernährungsminister entschlossen, den Brotverbrauch durch Einführung einer Karte zu regeln.“ Wie man sieht, handelt es sich also dabei keineswegs um eine Maßnahme einer deutschen Maßnahme, schon deswegen nicht, weil die geplante französische Brotkarte, man nach der Begründung annehmen muß, im Grunde nicht im Mangel, sondern in einem Ueberfluß an Lebensmitteln hat. Der Erfolg der Bemühung des Herrn Herriot, des französischen Nahrungsmittel-diktators, bleibt abzuwarten. Man wird ihm jedenfalls das Zeugnis nicht versagen können, daß sich in ersten Zeiten den Sinn für Humor bewahrt hat.

Einführung der Todesstrafe beim belgischen Heere.

Nach „Petit Journal“ unterzeichnete König Albert von Belgien in Le Havre, dem Sitz der belgischen Regierung, am 5. März ein Gesetz, durch welches die Todesstrafe im belgischen Heere eingeführt wird. Mit dem Tode wird unter anderem der Soldat bestraft, der vor dem Feinde desertiert. — Die Einführung der Todesstrafe im belgischen Heere im gegenwärtigen Zeitpunkt ist aber in jeder Hinsicht recht bezeichnend und klärt uns besser als offizielle und offiziöse Augenblicke über die wirkliche Moral des belgischen Heeres auf, zeigt uns deutlich die tiefe Entmutigung, die die Belgier nach 32 Kampfmomenten überkommen hat.

Die unsere Feinde im neutralen Ausland arbeiten.

Nach dem Bericht der Schweizerischen Postverwaltung für 1916 ist die Schweiz auch im abgelaufenen Jahre mit Propaganda-Literatur überflutet worden. Trudschriften, in denen die Schweizer augenfällig beschimpft und verleumdung werden durch die Zensur von der offenen Beförderung ausgeschlossen, neutralitätswidrige Trudschriften beschlagnahmt oder an die Abnehmer zurückgeleitet. Folgende ist die folgende Stelle in dem amtlichen Bericht:

„Oft werden zur Irreführung der Leser im In- und Auslande sogar gefälschte Zeitungen gedruckt und vertrieben. Es gelang, zahlreiche gefälschte Exemplare einer Nummer der „Straßburger Post“ und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des denues“ sowie der unter falscher Flagge segelnde „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ zu beschlagnahmen. Außerdem werden von der Oberpostdirektion neutralitätswidrige Ansichtsarten eingezogen.“

Von der offenen Postbeförderung werden von der Schweizer Postverwaltung auch sämtliche Sendungen ausgeschlossen, die mit Ausbrüchen oder Aufstößen versehen sind, durch die zum Haß oder zur Ekkelt gegenüber einem kriegsführenden Lande aufgereizt werden.

Die Bemühungen der Schweizerischen Postverwaltung zur Wahrung der Neutralität des Landes sind

der Freiheit. Es war, verzagt, unbedonnen, keine Jähre um mehr als ein wenig einer Erklärung auszuweichen. Sie konnte ja nicht ahnen, daß die Herrschaften auf mich warteten, hätte mich sonst bestraft, mich einzuholen, und nicht noch lange bei dem Diebesgelenk, das da am besten Lage steht, aufgehoben. Diese Schreier sind durchweg verkommen Subjekte, besonders die Frau — aber ich nicht, Fräulein Maria, scheint Ihnen das widerliche Weib nicht fremd zu sein?

„Er hat jedes Wort gehört — dann mit der Entschiedenheit gesprochen und weiß nun alles!“ durchdrachte es Maria. Sie begriff nicht, daß ihr vor Schreck, Scham und Schmerz wild pochendes Herz plötzlich stille stand — und wunderte sich über den ruhigen Klang ihrer Stimme, als sie ohne Bösem Antwort gab: „Rein!“

Aus dem kurzen, ruhigen Rein Klang es zugleich wie die Ablehnung einer weiteren Frage. Ohne unhöflich zu sein, durfte der Freiherr nun eine solche jetzt nicht wagen. Er mußte sich vorläufig damit zufrieden geben, daß die stolze Marie Lechner ihre Belanntschaft mit der verworrenen Person zugestand.

Im Schlosse angelangt, fand Maria fürs erste nicht Zeit zum Nachdenken über das, was geschehen, und was nun zu tun ihr übrig blieb. Die Freistadt hatte bereits ungeduldig auf ihre und Gerhards Rückkehr; die Kräfte bedurften der gewohnten Dienstleistung von der Hand der Haushälterin. Ihre vielfachen Pflichten nahmen Maria für den Rest des Tages vollständig in Anspruch.

Fortsetzung folgt.

Ausgestoßen.

Roman von A. M. A. M.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Jedes trübende, Gerhards warmem Herzen entquellende Wort grub sich tief in Maria's Seele, eine wunderbare Ruhe überkam sie allmählich; der feste Wille gab ihr Kraft, mit zitternder Stimme ihre Aufgabe zu beginnen. Ich verlebte eine sonnige Kindheit. Meine Eltern waren die Güte selbst, voller Rücksicht, ach, zu nachsichtig gegen meine vielen Fehler; ich war eigensinnig, launisch, wild wie ein Fünge; sicher hatten unsere Diensthöfen häufig unter den Ungezogenheiten des verwöhnten Kindes zu leiden. — Unter familienglück erfüllt die erste Erziehung, als Mama zu kranken anfing. Der Arzt verordnete eine Kur in Wildbad; wir reisten hin; Mama gebrauchte die Bäder mit scheinbar bestem Erfolg; sie fühlte sich gekräftigt; so, wie sie behauptete, gesund, als wir noch mehrwöchiger Kur Wildbad wieder verließen. Mamas Kräfte zu schonen, sollte der lange Weg bis W. nicht in einer Tour zurückgelegt werden; in Frankfurt — Mamas Stimme wurde heftiger — wurde der erste längere Aufenthalt genommen; wir lernten die meisten Sehenswürdigkeiten der schönen Mainstadt kennen, verlebten ein paar herrliche Tage — war Mama zu abgespannt, uns zu begleiten, gingen meine Schwester und ich —“

Eine unwillkürliche Bewegung Gerhards ließ die Sprecherin innehalten.

„Deine Schwester?“ wiederholte er besträubend, du hast also — hast vielleicht noch eine Schwester? Sollte am Ende jene Daronin in S., wie heißt sie doch? — und du —“

Er unterbrach sich, gespannt aufhorchend; feste Schritte wurden hörbar, der rasch Näherkommende pfiff laut eine Straußsche Walzermelodie. Eine Unmutvolle überlag das

Gesicht Burghausens, die Stimmung geriet in Unruhe; ihm meht als unermesslich — sich dem Späherbilde Reinholds — kein anderer konnte der Nahende sein — unbemerkt zu entziehen, war es zu spät.

„Hörst du, Liebster“, — flüsterte er hastig, in bittendem Tone — „wir dürfen Reinhold nicht merken lassen, daß besonders in uns vorgeht.“

Maria nickte still, entwand sich Gerhards Armen und setzte einer plötzlichen Eingebung folgend, ihren breitrandigen Hut auf, ihn so tief in die Stirn rindend, daß in dem Dämmerlichte niemand in ihrem beschallten Antlitz die Zeichen inneren Kampfes lesen konnte.

Freiherr von Erlingen schien überrascht, als er plötzlich vor dem Paare stand.

„Ah!“ sagte er verbindlich grüßend — „da treffe ich die Herrschaften noch an — ein Glück, auf welches ich kaum noch zu hoffen wagte.“

„Reinhold fühlte sich ermuntert —“ versetzte Burghausen in vollkommen heiterem Tone, deshalb ruhen wir ein Weilchen. Als wir dich kommen hörten, beschloßen wir, zu warten; nun können wir den Weg gemeinsam fortsetzen.“

„Augenblicklich bedenkst du!“ Wenn ich nicht fürchten muß, ein trübseliges Fest zu feiern.“

„Verwahr! Wie gesagt, wir warteten auf dich.“

„In der Tat eine Ehre, die ich gebührend zu schätzen weiß“, entgegnete er mit leisem Spott.

„Du hast doch nichts dagegen, Reinhold —“ bemerkte Burghausen, hauptsächlich nur, um das Gespräch in Gang zu erhalten, „wenn wir etwas schneller ausbrechen.“

„Es ist kühl geworden; ich sehe, Maria friert“, sagte Burghausen weiter.

Er zog das Tuch, das Maria leicht um ihre Schultern geschlagen hatte, fälschlich höher.

Sie lächelte ihn dabei dankend an.

„Nicht übertrieben“, sagte sie, wie sich entschuldigend, „nur beim Ausgehen ein vorübergehendes Kältegefühl.“

„Da hörst du es, Onkel Gerhart“, ergänzte lebhaft

festgenommen wurde ein Italiener, der sich
me polizeiliche Meldung hier herumtrieb und sich bei einer
sigen Familie eingemietet hatte, die ihn verborgen hielt.

erforderliche Bedeutung. Aufgabe der Einberufungs-
ausschüsse ist es, Hilfsdienstpflichtige, die noch nicht voll
und ganz eine dem § 2 des Hilfsdienstgesetzes entsprechende

Deutsche!
Achtet auf Personen, die Euch über militärische
und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen!
Spionengefahr größer denn je!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische
und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen!
Spionengefahr größer denn je!

Kleine Kriegsnachrichten.

In Saint Etienne in Frankreich wurde die Fabrik Automate für Pulminatherstellung durch eine Explosion zerstört, vier Personen wurden schwer verletzt.

In Liverpool sind Zeisfreier der englischen Seelenute ausgebrochen. Sie fordern Vohnerhöhung und die Versicherung ihrer Angehörigen.

Die Dampfer nach Amerika werden am Donnerstag abgehen. Der holländische Marinestab hat bereits seine Zustimmung dazu erteilt.

1900 arbeitslosen norwegischen Seelenten in England wurde die Ausreise von den englischen Behörden verweigert.

„Laut „Politiken“ werden vom 1. April ab in Dänemark Brotarten eingeführt.

Gerichtssaal.

Geis. Jais für Lebensmittelkartenziehung. Ein Berliner, der in mindestens fünf Fällen Scheinmeldungen ausstellte, auf diesen die Unterschrift des Hausverwalters fällte, sie auf den zuständigen Polizeirevier abstempeln ließ und sich dadurch auf den Brotkommissionen Lebensmittelkarten verschaffte, um diese alsdann weiter zu verkaufen, auch Brotkarten von Unbekannten kaufte, ist wegen wiederholter schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen die Brotkartenverordnung mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden.

Bestrafte Lebensmittelwucherer. Der Kaufmann Oppen in Berlin hatte nach Ausbruch des Krieges ein Geschäft mit Buttermaschinen angefangen, dann betrieb er ein Kohlengeschäft, und schließlich den Lebensmittelhandel. In diesem Zweige gründete er mit zwei anderen Angehörigen eine Firma, die hauptsächlich Rübpfische zu wucherischen Preisen in Handel brachte. Das Gericht erkannte auf je 5000 Mark Geldstrafe gegen zwei Angeklagte und auf 2000 Mark Geldstrafe gegen den dritten.

Der Bod als Gärtner. Der Kriminalbeamte Schmitt in Danzig teilte im vorigen Herbst der Frau eines verhafteten Getreidehändlers mit, ihr Mann werde gegen Kaution von 5000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen und fügte bei, er werde das Geld am nächsten Tag durch einen Boten abholen lassen. Die Frau schloß natürlich Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die verhaftete anderntags den „Boten“, der einen gefälschten Haftentlassungsbrief der Staatsanwaltschaft mitbrachte. Er war der Schwiegervater des Schmitts, Vemte. Schmitt erhielt zwei Jahre Gefängnis, Vemte ein Jahr.

Wucherstrafe. Im Oldenburgischen hatte ein Altkriegsgehilfe im Mai und Juni d. J. 30 270 Kilogramm Mischgetreide (Gerste und Hafer) und 110 317 Kilogramm Gerste, die er Saatgetreide für 544 Mark die Tonne bezogen hatte, mit einem Reingewinn von mindestens 315 Mark die Tonne als Futtergetreide weiterverkauft. Er wurde wegen Preiswuchers zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 41 000 Mark Geldstrafe und 8 Monate Gefängnis beantragt.

Haar für Sambern. Ein Mann in Oldenburg

hatte sich doppelte Lebensmittelkarten zu verschaffen gewagt und darauf lange Zeit doppelte Anteile Nahrungsmittel bezogen, die von dem Magistrat ausgegeben wurden. Ihm wurden die Karten jetzt sämtlich entzogen. Seine Familie erhält für die nächsten Monate keine Lebensmittel von der Stadt.

71 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Braunschweig verurteilte, den Kaufmann Ermisch aus Göttingen wegen Wuchers mit Erbsen und Rübden zu 59 500 Mark und den Kaufmann Franz Schmidt wegen Wuchers mit Rübden zu 11 600 Mark Geldstrafe. Ermisch hatte in einem halben Jahre einen Reingewinn von 300 000 Mark.

Eine Bitte zur sechsten Kriegsanleihe.

Bei allen Versammlungen in den nächsten vier Wochen werden die Leiter gebeten, stets mit einem Hinweis auf die Kriegsanleihe zu schließen:

„Im Vordergrund unserer Aufgaben steht eine, deren Lösung von politischer Bedeutung, vielleicht von Entscheidung sein wird. Ich denke mit Ihnen allen an die Kriegsanleihe, eine vaterländische, hochverzinsliche, bequeme Geldanlage von größter Sicherheit. Lassen Sie uns auch an dieser Aufgabe mitarbeiten.“

B. B. Berlin, am Tage der Eröffnung der Kriegsanleihe.

Geheimer Finanzrat Bastian.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. März.

— Reichkanzler von Bethmann-Hollweg ist am Freitag in Wien eingetroffen.

Portugal

2. Auf Abbruch verkauft. Die schamlosen Gesellen, die in Portugal das Geld in Händen haben, sind bereits so tief gesunken, daß sie europäischen Besitz an die gelbe Rasse verkaufen:

„Das in Oporto erscheinende Journal de Noticias meldet Portugal habe seine Kolonie Macao an Japan verkauft. Die bisher portugiesische Insel Macao, an der Mündung des Tagerflusses Kanton gegenübergelegen, hat einen ziemlich bedeutenden Freihafen, dessen Faktoreien meist englischer Häuser gehöre. Daß Macao jetzt in japanischen Besitz übergeht, wird die englischen Kaufleute Kanton's höchst recht unangenehm berühren. Macao ist Hauptniederlage für den Opiumhandel.“

Aus aller Welt.

2. Mißhandlung eines Geistlichen in der Kirche. In Frankenthal (Rheinpfalz) wurde der protestantische Stadt-

pastor mit einigen Schülern durch giftige Drogen der Bist war ohnmächtig in einen Beinhstuhl ge- eine Rote Duden in die Kirche einbrach, um mächtigen Geistlichen schwer zu mißhandeln, weil auf der Gasse gesagt hatte, der Bist habe sich vergiftet wollen. Er ist jetzt schwer krank in Mißhandlungen. Die Polizei hat die Namen der bisher noch nicht ermittelt können.

2. Tas Pavinengunglück im Bregenzer Wald. Mann betroffen, die vom Starnzoch zum Schwarz übergehen wollten. Beim Abstieg löste sich in eine 500 Meter breite Lawine, die alle vier von einer von ihnen arbeitete sich aus dem Schnee und rettete einen Kameraden. Die beiden anderen glückten konnten erst tags darauf aus dem zwei Schnee als Leichen herausgehoben werden.

2. Umgekehrte Kellame. Aus dem sonst Kurort angelegten Berned im Ritzelgebirge ma daß für Fremdenbesucher im Umkreis kein Sommergäste zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten bleiben möchten.

2. Vier Telegraphenarbeiter verunglückt. Bahndamm Saarburg-Saargemünd wurden Telegraphenarbeiter getötet aufgefunden. Es nicht aufgefällt, ob sie durch Ueberfahren oder Starkstrom den Tod gefunden haben.

2. Vier Arbeiter totgefahren. Am Bahndamm Saarburg-Saargemünd wurden vier Arbeiter aufgefunden. Sie waren von einem fahrenden Zug überfahren worden.

2. Wie mit „Seife“ gewuchert wird. Eine mittlerin in Königsbrunn machte aus Butter, Fett eisendähnliches Produkt, das sie dann zum 4,20 bis 4,50 Mark pro Pfund absetzte. Die dahinter und staltete der „Fabrik“ einen unverhüllt ab, bei dem sie etwa 80 Pfund der „Seife“ konnte.

2. In Mohrlich-Oberholz starb im Alter von 100 Jahren die Witwe Marie Nissen, die älteste Person im Ort Schlegel-Holstein.

2. In Rünenberg wurden drei Personen wegen tendender Geldpostdiebstähle verhaftet.

Ein Eisenbahnerstreik

beunruhigte dieser Tage die Reichshofen die Washingtoner Regierung nicht minder. Es in Worten der Eisenbahnen starkes Angebot der Erklärung der Vertreter der Eisenbahnen Organisationen, die sich dahin aussprachen, Eisenbahnangehörigen in den Streik eintreten, falls nicht die Streitigkeiten über den ar digen Arbeitstag beigelegt würden. Unter gen und Interventionen konnte sich später eholung durchsetzen, zumal auch Präsident sich bemühte, den Ausstand abzuwenden.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflchtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein III b aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Clappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abtlg. für vaterländischen Hilfsdienst, Marienstraße 17, zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Clappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. März, 9 1/2 Uhr vormittags anfangend werden im Frauensteiner Gemeindefelde, Distrikt „Koppel“ folgende Hölzer versteigert:

31 Fichtenstämme,	
115 Stangen 1. Kl.,	
225 „ 2. „	
773 „ 3. „	
2080 „ 4. „	
2100 „ 5. „	
4200 „ 6. „	

40 Rm. Eichen- und Kiefern-Knüpp-

pelholz.

Treffpunkt am Koppelsfeld.

Frauenstein, den 15. März 1917.

Der Bürgermeister: Unkelbach.

Volksbildungsverein.

Sonntag, den 18. März, findet im Saale „Deutscher Kaiser“ dahier ein

Vaterländischer Abend

Vortrag mit Lichtbildern: „Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Rüstung“. (Herr Lehrer Jung Dellenheim). Eintritt frei für jedermann. Anfang 7 1/2 Uhr. Kindern ist der Zutritt verboten. Nur die Schüler des obersten Jahrganges können in Begleitung von erwachsenen Angehörigen die Versammlung besuchen.

Der Obmann.

Biegenzuchtverein Schierstein.

Morgen, den 18. März,

Kleie-Ausgabe

an unsere Mitglieder, per Ziege 6 Pfund, das Pfund 10 Pfa., bei Ch. Bachmann, Mainzerstraße 26, von 8–12 Uhr. Die Kleie muß in der angegebenen Zeit abgeholt werden.

Der Vorstand.

Ia. Schmier-Fett

schwimmend und teerölfrei, für Maschinen und Wagen wieder vorrätig, per Kilo M. 1.75 (Mengen bis 50 Kilo ohne Freigabe-schein lieferbar.)

H. J. Kirschhöfer,

Del- u. Fett-Fabrik

Die Einzahlung der evang. Kirchensteuer.

An die Einzahlung der fälligen ev. Kirchensteuer wird hiermit erinnert mit dem Bemerken, daß evl. mit der zwangsweisen Einziehung vorgegangen werden muß.

Der Kirchenrechner

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde.

Sonntag, den 18. März
Kriegsbeilage. Vormittag 10 Uhr
S. Pfr. H. Steubing. Gesang der
Schulkinder. Kirchenversammlung z.
B. der Kriegsbedürfnisse. Abends
8 Uhr Kriegsbeilage.

Arbeiterinnen

gesucht.

Nova

Vertriebsgef. m. b. H.
Schierstein

5–6 Ctr. Hen

zu kaufen gesucht.

Näheres bei Frau Weimer

Biedrichstr. 25.

Eine kleine

Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Bekanntmachung

Im Wege der öffentlichen Versteigerung sollen die im W. amtsbezirk Bingerbrück im markungen Schierstein, wallaf, Erbach, Hattenheim, kel, Geisenheim und A. belegenden stromtaallichen flächspargellen am Rhein Jahre für die Zeit vom 1917 bis 31. März 1923 werden und zwar:

1., am Dienstag, den: 1. Sch März d. J.

a., die in den Gemarkungen Schierstein und Niederm. belegenden Parzellen um 10 Holzzgeld, vormittags auf dem fisch Bauhof in Schierstein, del.

b., die in der Gemarkung bach belegenden Parzellen nachmittags am Ufer bei und

c., die in der Gemarkung heim belegenden Parzellen Uhr nachmittags am Ufer bei heim.

2., am Mittwoch, März d. J.

Die in den Gemarkungen kel, Geisenheim und A. belegenden Parzellen um vormittags in Klein's Gassen der Geisenheimer Landstrassen wor

Die bezüglichen Verpö. bedingungen können wä. Dienststunden auf dem Bureau eingesehen werden außer dem im Ter kann gemacht.

Auskunft erteilt der W. warl Hesse in Schierstein.

Bingerbrück, den 13. März

Der Vorstand des lichen Wasserbau

Ernlicht